



Stand: 08/2025

Stellungnahme zu: Haustierhaltung – Aufnahme von Nikotin und THC z.B. durch Passivrauchen

Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10
53129 Bonn
Tel. 0228 60 49 6-0
Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de
www.tierschutzbund.de

In manchen Haushalten wird Nikotin oder Cannabis konsumiert. Dabei wird Nikotin üblicherweise geraucht, sprich inhaliert und kann passiv über die Atemwege von allen im Haushalt lebenden Tieren wie Hund und Katze aufgenommen werden. Daneben stellen auch Nikotintabletten, Schnupftabak, Nikotinkaugummis und -pflaster ein Risiko für im Haushalt lebende Tiere dar, wenn sie gefressen werden. Hunde, Vögel oder Katzen können auch auf der Straße liegende Zigarettenstummel aufnehmen. Cannabis kann ebenfalls nicht nur durch Passivrauchen eine Gefahr darstellen, sondern auch durch die Verwendung in Lebensmitteln wie Keksen oder als Medikament in Form von Kapseln, die von Tieren oral aufgenommen werden können. Die aktuelle Datenlage bezieht sich vor allem auf Hund und Katze. Einige Studien liegen auch zu den Auswirkungen auf Vögel vor. Auch wenn keine spezifischen Studien zu anderen Tierarten vorhanden sind, ist davon auszugehen, dass auch andere im Haushalt lebende Tiere wie kleine Heimtiere von den Auswirkungen betroffen sind. Auftretende Symptome hängen von der Tierart, der Art der Aufnahme und Art des Giftstoffes bei unterschiedlichen Konzentrationen ab.

Aufnahme von Nikotin

Nikotin ist ein natürlicher Stoff, der in der Tabakpflanze vorkommt. Getrocknete Tabakblätter enthalten – je nach Sorte – zwischen 0,2 und 5 % Nikotin. Besonders häufig kommt es zu Vergiftungen durch Zigaretten, die zwischen 3 und 30 mg Nikotin enthalten können, oder durch Zigarren, in denen sogar bis zu 150 mg Nikotin enthalten sind. Ziervögel sind aufgrund ihrer Größe und ihres schnellen Stoffwechsels besonders sensibel. Bei ihnen kann schon die orale Aufnahme eines Zigarettenstummels tödlich sein. Bereits innerhalb einer Stunde nach oraler Aufnahme von Nikotin zeigen sich bei den Hunden und Katzen erste Symptome wie Unruhe, Zittern, Muskelzuckungen, Krämpfe, vermehrter Speichelfluss, Erbrechen, starker Stuhl drang, häufiges Wasserlassen, schnelle Atmung und Tränenfluss. Typisch ist eine gestreckte Körperhaltung mit steifem Gang. Später kann es zu Lähmungen und einem Kreislaufschock kommen. Nikotin lässt sich im Urin, Mageninhalt, Erbrochenem oder Blutplasma nachweisen. Schwere Vergiftungen sind selten, da die Tiere meist schnell nach Aufnahme erbrechen. Nichtsdestotrotz muss das Tier bei Aufnahme umgehend einer tierärztlichen Praxis vorgestellt und behandelt werden.

Das Passivrauchen von Nikotin kann bei Tieren zu verschiedenen Symptomen und Erkrankungen führen. Es fördert Entzündungsprozesse im Körper und sogenannte polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe gehören sowohl für Mensch als auch Tier zu den potentesten Karzinogenen, also Krebs verursachenden Stoffen.

Diese entstehen bei unvollständigen Verbrennungsprozessen wie eben beim Tabakrauch und entsprechend beim Passivrauchen von Haustieren im Haushalt. Bestimmte Stoffe, die im Körper aus den aufgenommenen Schadstoffen entstehen, können das Erbgut stark verändern und dadurch das Risiko für Lungenkrebs und andere Krebsarten (z.B. Plattenepithelkarzinome im Maul von Katzen, dreifach höheres Risiko für maligne Lymphome bei Katzen) erhöhen. Das Risiko steigt dabei zunehmend mit aufgenommener Menge und Zeit, in der das Haustier dem Rauch ausgesetzt war. Dabei findet sich der verstoffwechselte Marker hierfür (Cotinin) in Haaren, sowie im Urin und Blut. Dies könnte eine Erklärung dafür sein, warum Katzen, die sich viel durch das Belecken des Fells putzen, ein höheres Risiko für Tumore in der Maulhöhle haben. Bei langschnäuzigen Hunden wie Windhunden und Dobermännern ist anzunehmen, dass sich die Partikel in der Nasenschleimhaut festsetzen und bei ihnen eher für Tumore der Nasenhöhle sorgen, während es bei kurzschnäuzigen Hunden wie Französischen Bulldoggen und Mops durch den schnelleren Weg zur Lunge eher zu Lungentumoren kommt. Nicht nur Tumore können eine Folge des Passivrauchens sein: Auch wenn die Ursache von chronischer Bronchitis noch nicht klar ist, wird angenommen, dass sie sich unter anderem durch Passivrauch verstärkt. Bei Katzen spricht man vom feline Asthma. Zudem wirkt sich Passivrauchen von Nikotin auf das Verhalten von Tieren aus. Es konnte festgestellt werden, dass Hunde durch das Passivrauchen erhöhte Ängstlichkeit, verminderte Aktivität und erhöhte Aggression gegenüber Menschen und anderen Tieren zeigten und schlechter trainierbar waren.

Das Passivrauchen und die Aufnahme von Nikotin durch Einatmen stellen auch für Vögel eine Gefahr dar. Einer Studie zufolge war der Nikotin-Metabolit Cotinin im Plasma von Vögeln, die einer Umgebung mit chronischer Tabakrauchbelastung ausgesetzt waren, signifikant höher als in einer Kontrollgruppe. Dies kann bei Vögeln zu verschiedenen Erkrankungen wie zum Beispiel Entzündungen des Atmungstraktes, der Bindehäute oder der Haut selbst führen.

Aufnahme von Cannabis (THC)

Hanfpflanzen werden oftmals zu vielfältigen therapeutischen Zwecken eingesetzt und finden sich als verschiedene Produkte wie Hanföl, Hanfsamen, Tee etc. im Handel wieder. Aus ihren Blüten können über 100 sog. Cannabinoide gewonnen werden. Die zwei wichtigsten sind das Tetrahydrocannabinol (THC) und das Cannabidiol (CBD). THC wirkt berauschend, während CBD beruhigend wirkt. Aufgrund seiner Wirkung und dem hohen Suchtpotenzial wird THC als Betäubungsmittel in Deutschland eingestuft, während CBD nicht darunterfällt. Letzteres wird in der Tiermedizin oftmals als Öl therapeutisch ergänzend zum Beispiel bei Hunden mit Magen-Darm-Problemen, Schmerzen oder ängstlichen Hunden eingesetzt. Eine Kombination aus THC und CBD in der Behandlung von Haustieren ist aktuell noch zu wenig untersucht und nicht gesichert.

Seit dem 01.04.2024 ist Cannabis (lat. für Hanfpflanze) in Deutschland frei erhältlich und durch das Cannabis-Gesetz unter bestimmten Bedingungen erlaubt. Je nach verwendetem Pflanzenteil spricht man von Marihuana (getrocknete Blätter oder Blütenblätter) oder Haschisch (getrocknetes Harz der Drüsenhaare). Beides hat einen hohen THC-Gehalt.

Eine orale Aufnahme von Marihuana oder passiv durch Rauch kann bei Hunden zu Speicheln, Unruhe, schwankendem Gang, Magen-Darm-Beschwerden, aber auch Koma und Tod führen. Katzen können Verhaltensänderungen wie aggressives Verhalten und Apathie im Wechsel zeigen. Betroffene Tiere müssen umgehend in einer tierärztlichen Praxis behandelt werden. Es gibt eine hohe Morbidität, aber eine geringe Mortalitätsrate, d.h. Tiere erkranken bei Aufnahme von THC oft, sterben allerdings relativ selten. Meist erholen sich die Tiere innerhalb von 24-36 Stunden, bei schweren Fällen nach 72 Stunden.

THC wirkt nach aktueller Studienlage nicht kanzerogen also krebserzeugend, allerdings handelt es sich wie beim Nikotin auch hier um einen unvollständigen Verbrennungsprozess beim Rauchen, sodass diese Form der Konsumierung ggf. auch zu Tumoren bei Tieren führen könnte. Auch hinsichtlich Langzeitfolgen von Tieren ist bisher kaum etwas bekannt. Beim Menschen kann THC jedoch bei regelmäßigem Konsum zu chronischer Bronchitis, Herzproblemen, Psychosen und Gedächtnisverlust führen.

Rechtslage Passivrauchen von THC oder Nikotin durch Haustiere

Der Schutz vor Passivrauch mit Nikotin wird in den Nichtraucherschutzgesetzen geregelt. Haustiere sind darin nicht explizit benannt. Die Verbote beschränken sich ohnehin auf den öffentlichen Raum. Im privaten Bereich, insbesondere im Auto oder in der eigenen Wohnung, gibt es bislang kein bundesweites Rauchverbot, auch wenn Kinder, andere schutzwürdige Personen oder Tiere anwesend sind.

Gemäß § 5 Absatz 1 Konsumcannabisgesetz (KCanG) ist der Konsum von Cannabis in unmittelbarer Gegenwart von Personen unter 18 Jahren ausdrücklich verboten – und zwar unabhängig davon, ob dies im öffentlichen Raum oder im privaten Umfeld geschieht. Das bedeutet, dass auch in privaten Räumen – etwa in der eigenen Wohnung oder im eigenen Garten – der Konsum von Cannabis untersagt ist, wenn sich dort Kinder oder Jugendliche aufhalten. Dieses Verbot dient dem Schutz von Minderjährigen und gilt unabhängig davon, ob es sich um die eigenen Kinder oder um andere minderjährige Personen handelt. Für Tiere gibt es auch hier bislang keine Regelung.

Es gibt also aktuell keine unmittelbaren Schutzvorschriften, um Tiere vor dem Passivrauchen zu schützen. Das Tierschutzrecht gibt lediglich einen indirekten, vagen Schutzrahmen:

Die Tierschutz-Hundeverordnung regelt nur das dauerhafte Halten von Hunden, nicht den Schutz vor besonderen Gefahren.

Halter sind nach dem Tierschutzgesetz verpflichtet, ihre Tiere vor Schäden zu bewahren. Wer seine Tiere absichtlich oder fahrlässig Passivrauch aussetzt, kann gegen das Tierschutzgesetz verstoßen. Es ist allerdings kausal nachzuweisen, dass das Tier einer unmittelbaren Gefahr von erheblichen Schmerzen, Leiden oder Schäden ausgesetzt war. Diese sind allein beim „Passivrauchen“ nur schwer nachzuweisen bzw. direkt auf das Passivrauchen als Ursache zurückzuführen bspw. bei felinem Asthma, das durch mehrere Faktoren begünstigt wird.

Anders ist es sicher, wenn Medikamente oder THC offen zugänglich gelagert

werden und die Tiere sie fressen. Da kann in der Regel von einer fahrlässigen Herbeiführung ausgegangen werden.

Gerichtsurteile zum Passivrauchen bei Haustieren gibt es bislang nicht. Um die ggf. gesundheitsgefährdende Haltung eines Haustieres behördlich überprüfen zu lassen, sollte man sich an das zuständige Veterinäramt wenden. Dieses ist als Behörde der Landkreisverwaltung für die Einhaltung des Tierschutzgesetzes zuständig. Es kann anhand bestehender Vorschriften die beanstandete Tierhaltung überprüfen und Auflagen für eine Verbesserung der Zustände erteilen. Das Veterinäramt benötigt Informationen aus erster Hand, um tätig zu werden, insbesondere müssen die Tiere und etwaige Schäden in Augenschein genommen werden. Deshalb sollten sich Augenzeugen am besten selbst dort melden.

Position und Forderung des Deutschen Tierschutzbundes

Der Deutsche Tierschutzbund rät davon ab, Haustiere im privaten und öffentlichen Raum dem Passivrauchen auszusetzen. Insbesondere Jungtiere und trächtige Tiere sind ähnlich dem Menschen besonders gefährdet. Tierhalter*innen sollten nicht in der Nähe ihres Haustieres Nikotin oder Cannabis rauchen und sich anschließend gründlich die Hände waschen, bevor das Haustier gestreichelt oder gefüttert wird.

Das Gleiche gilt für nikotinhaltige E-Zigaretten: Auch wenn diese weniger Schadstoffe enthalten, sollte auch auf sie in Tiernähe verzichtet werden. Auch eine orale Aufnahme muss verhindert werden, indem beispielsweise Medikamente oder entsprechende Lebensmittel tiersicher gelagert werden. Hunde, die Zigarettenstummel aufnehmen, sollten entsprechend einer Verhaltenstherapie unterzogen werden und ggf. bis zum Erfolg des Trainings mit positiv auftrainiertem Maulkorb spazieren gehen.

Wenn Tiere versehentlich Cannabis z.B. in Form von Keksen schlucken, sollten Halter*innen dies in der Tierarztpraxis unbedingt offen mitteilen. Nur so kann die Ursache der plötzlichen Vergiftungssymptome richtig erkannt und gezielt behandelt werden. In jedem Fall ist nach oraler Aufnahme von THC oder Nikotin und Auftreten von Symptomen unverzüglich ein Tierarzt oder eine Tierärztin zu Rate zu ziehen.

Aus Sicht des Deutschen Tierschutzbundes sollte das Rauchen von Nikotin und THC in Anwesenheit von Tieren in geschlossenen Räumen über Aufnahme in die jeweiligen Gesetze verboten werden. Dieses Verbot sollte sowohl für private als auch gewerbliche Tierhaltungen gelten.

Quellen

Alaie, M., Narani, M. S., Jamshidi, S., Tamimi, N. S., & Akbarein, H. (2025). Behavioral Changes in Domestic Dogs Associated with Exposure to Secondhand Smoke: A Cross-Sectional Study. *Journal of Veterinary Behavior*.

Bertone ER, Snyder LA, Moore AS, Environmental Tobacco Smoke and Risk of Malignant Lymphoma in Pet Cats, *American Journal of Epidemiology*, Volume 156, Issue 3, 1 August 2002, Pages 268–273.

Clinitox Giftsubstanzen: Vergiftungen Kleintier – Nikotin und Pflanzengifte: Cannabis sativa

Cray C, Roskos J, Zielezienski-Roberts K. Detection of cotinine, a nicotine metabolite, in the plasma of birds exposed to secondhand smoke. *J Avian Med Surg* 2005;19(4): 277–9.

Demirtas, B., Yanar, K., Koenhemi, L., Dusak, N. E., Guzel, O., & Kaymaz, A. A. (2023, June). Tobacco smoke induces oxidative stress and alters pro-inflammatory cytokines and some trace elements in healthy indoor cats. In *Veterinary Research Forum* (Vol. 14, No. 6, p. 301).

Feline bronchiale Atemwegserkrankung, felines Asthma, chronische Bronchitis. In: Lutz H, Kohn B, Forterre F, Hrsg. *Krankheiten der Katze*. 6., aktualisierte Auflage. Stuttgart: Thieme; 2019.

Groppetti D, Pizzi G, Pecile A, Bronzo V, Mazzola SM. Cotinine as a Sentinel of Canine Exposure to Tobacco Smoke. *Animals (Basel)*. 2023 Feb 16;13(4):693.

Klein R, Liebscher J. Cannabis – THC bei Hund und Katze. *Kleintier konkret* 2025; 28: 38–42.

Lightfoot, Teresa & Yeager, Julie. (2008). Pet Bird Toxicity and Related Environmental Concerns. *The veterinary clinics of North America. Exotic animal practice*. 11. 229-59, vi. 10.1016/j.cvex.2008.01.006.

Nikotin und Neonicotinoid. In: Löscher W, Richter A, Hrsg. *Lehrbuch der Pharmakologie und Toxikologie für die Veterinärmedizin*. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Stuttgart: Enke Verlag; 2016.

Reif, J. S., Bruns, C., & Lower, K. S. (1998). Cancer of the nasal cavity and paranasal sinuses and exposure to environmental tobacco smoke in pet dogs. *American journal of epidemiology*, 147(5), 488-492.

Roza MR, Assis Viegas CA, The Dog as a Passive Smoker: Effects of Exposure to Environmental Cigarette Smoke on Domestic Dogs, *Nicotine & Tobacco Research*, Volume 9, Issue 11, November 2007, Pages 1171–1176.

CliniTox Tumorpathologie. In: Baumgärtner W, Gruber A, Hrsg. *Allgemeine Pathologie für die Tiermedizin*. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Thieme; 2025.